

Sehr geehrte Frau Synodalpräsidentin!
Sehr geehrte Consynodale!
Liebe Schwestern und Brüder!

Zum Eingang

Diakonie und verfasste Kirchen wissen gleichermaßen intensiv, was Corona angerichtet hat und anrichtet: Alte Menschen sterben in Einsamkeit. Kinder und Jugendliche bleiben durch Kontaktbeschränkungen lange ohne Freunde. In den Familien tragen sie nicht selten schlimme seelische und körperliche Verletzungen davon.

Fest steht: Es sind viele durch Corona am Wegesrand liegen geblieben, teilweise auch von uns als Gesellschaft liegen gelassen worden – weil sie nicht gehört wurden, weil sie nicht „systemrelevant“ genug waren, weil sie zu leise waren oder gar nicht laut sein konnten. An sie alle wollen wir in einem Augenblick der Stille denken. - Stille

Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen Mitarbeitenden der Diakonie – in den Trägereinrichtungen unserer Mitglieder wie auch den vielen Mitarbeitenden in unserer Geschäftsstelle im Landesverband. Sie alle haben in dieser Krise Großes geleistet, manchmal sogar, wenn sie selbst erkrankt waren.

Trotz der teilweise aufopfernden Hilfe ist klar: Die psychosozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen werden uns als Gesellschaft und damit auch uns als Diakonie noch lange beschäftigen.

Schon vor einem Jahr (20. Juni 2020) erklärte Gesundheitsministerin Köpping in Bezug auf den sozialen Schutzschirm: »Ich bin froh, dass wir einen Schutzschirm für unsere soziale Landschaft in Sachsen beschlossen haben. In vielen Institutionen und Projekten sind Menschen für Menschen da. Sie unterstützen, geben Halt und beraten. Wir brauchen dazu die Vielzahl an großen und kleinen Verbänden, Vereinen und Einrichtungen«. ¹

Unterstützen, Halt geben und beraten – das ist genau die Aufgabe der Diakonie und des diakonischen Landesverbandes.

Der Landesverband der Diakonie Sachsen hat vielfältigste Funktionen, die teilweise direkt in der Satzung geregelt sind, teilweise auch über sie hinausweisen: Er ist Brückenkopf, Kompetenzzentrum und Knotenpunkt seiner Mitglieder sowie engagierter Anwalt im Dienste der Schwächsten und Hilfebedürftigen.

¹ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/237605>, 1. Juli 2021

Und dies auf den unterschiedlichsten Ebenen:

Der Landesverband prägt als führender christlicher Wohlfahrtsverband die Meinungsbildung auf Ebene der LIGA der freien Wohlfahrtspflege. Zugleich führt er die so gemeinsam gefundenen Positionen auf der Ebene der Sozialpolitik gegenüber den kommunalen Behörden und den politischen Akteuren auf Ebene der Landespolitik über das Sozialministerium zusammen.

Darüber hinaus bringt der Landesverband sich auf der Bundesebene der Diakonie im Rahmen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung (EWDE) in den Gremien ein, um sächsischer Sozialpolitik im Bund eine Stimme zu geben und spezifisch sächsische Belange einzubringen.

Weiterhin hält der Landesverband Kontakt zur internationalen diakonischen Familie im Dreiländereck Sachsen/Tschechien/Polen auf der einen und zu den Nachbardiakonien in den angrenzenden Bundesländern Berlin-Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Bayern auf der anderen Seite.

Alles Engagement der Diakonie bezieht sich auf die eigene Mitte: der Einsatz für benachteiligte Menschen im Sinne der Nächstenliebe, und den ihn tragenden Kern: die Mitglieder des Landesverbandes und ihre Belange sowie als Werk der Landeskirche.

Was kann gebündelt, wo können Mitglieder von Aufgaben entlastet, wo kann Vernetzungsarbeit vom Landesverband im Dienste seiner Mitglieder geleistet werden? Der Landesverband ist auf allen skizzierten Ebenen ein Vernetzungsort erster Güte und aufgrund der Vielschichtigkeit seiner Vernetzungsarbeit ein unverzichtbarer Bestandteil wahrhaftiger, anwaltschaftlich verstandener Diakonie im Dienste der Schwächsten unserer Gesellschaft.

Ziel- und Angelpunkt von Landesverband und Trägermitgliedern ist die Bevölkerung in Sachsen. Diese Unterstützung gilt aus unserem christlichen Selbstverständnis heraus allen im Bundesland Sachsen lebenden Menschen mit den unterschiedlichsten sozialen Hilfe- und Beratungsbedarfen, seien sie Christen oder nicht.

1. Diakonie ist kirchlicher Brückenkopf

Brückenkopf ist hier nicht militärisch gemeint. Sondern im Sinne dessen, dass eine Brücke einen Namen trägt. Wo „Diakonie“ draufsteht, da wird markiert: Hier wird eine Brücke in dreifacher Art und Weise geschlagen:

Erstens im Blick auf soziale Problemlagen. Zweitens im Blick auf persönliche Konflikte. Und drittens im Blick auf Gott. Denn Diakonie ist nicht nur Fachkompetenz und anwaltschaftliches Engagement – sondern eben auch Erfahrungsfeld existentieller Fragen, die sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens stellt:

- Wie gehe ich mit Leiden um – meinem eigenen und dem Leid anderer Menschen?
- Was bedeutet mir Liebe – Liebe als Sympathie und Hilfe für Menschen, denen es schlechter geht als mir, eben Nächsten-Liebe?
- Will ich Gutes in meinem Leben tun und wenn ja, was? Was ist das überhaupt - gutes Leben?

- Und was passiert, wenn das Gute misslingt, das Leiden nicht entscheidend vermindert werden kann, die zuwendende Liebe mir abhandenkommt – worauf kann ich, können andere dann noch hoffen?²

Auf diese Fragen legt diakonisches Handeln Antworten nahe. Denn die Diakonie ist ein Organisationsrahmen, in dem nicht nur professional geholfen wird, sondern sie trägt – unabhängig von der jeweils konkreten Antwort der Einzelnen – auch zur Religionssensibilität³ in unserer Gesellschaft bei. Einfach durch das, was Tag für Tag in der Diakonie geschieht. Wir als Diakonie sind gegründet auf Gott, genau wie die verfasste Kirche. ER ist Ausdruck, Ausgangspunkt und Grund unseres Handelns, niemand anderes.

Dabei ist es entscheidend wichtig, dass diese unausweichlichen Fragen in der Diakonie aufgegriffen werden und auf den Kontext des christlichen Glaubens bezogen werden. So entsteht eine diakonische Kultur bzw. der diakonische Geist, der die Einrichtungen trägt und prägt und den entscheidenden Unterschied ausmacht zu anderen, nichtchristlichen Wohlfahrtsverbänden.

Für das Aufgreifen dieser, den Menschen unmittelbar betreffenden existentiellen Fragen, sind die Leitungen der diakonischen Einrichtungen verantwortlich. Auf einer Tagung des diakonischen Landesverbandes im Herbst letzten Jahres wurde im Blick auf die Pflege der diakonischen Kultur deutlich, was es da Wunderbares und Unterschiedliches gibt. Gegenwärtig wird bspw. unter Leitung unseres diakonischen Bildungsträgers, der Diakademie, ein Weiterbildungsprogramm für diakonische, geistliche Kultur für Leitungspersonen erarbeitet.

Doch die Diakonie ist an diesem Punkt auch sehr auf die Landeskirche angewiesen, die Hilfe von Kirchengemeinden, Werken, Diensten und Einrichtungen. Das muss auch so sein: Denn existentielle Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu verschränken, ist innerster Kern von Landeskirche und Diakonie als Teil von Kirche. Und letztlich tiefster Grund für die strukturelle Verschränkung beider.

2. Diakonie ist evangelisches Kompetenzzentrum und Knotenpunkt im sozialen Bereich

Ich will diese wesensmäßige Verschränkung von Landeskirche und Diakonie an einem Beispiel zeigen, nämlich an dem Projekt „Praxisbaustein“, das wesentlich von der Diakonie Sachsen in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden entwickelt worden ist.

„Ex oriente lux – aus dem Osten kommt das Licht, was die berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung angeht“, so hat Klaus-Peter Hansen, Geschäftsführer der Regionaldirektion Chemnitz von der Bundesagentur für Arbeit, das Ergebnis des Projekts Praxisbaustein zusammengefasst.

Und in der Tat: Das Projekt, das jetzt nach siebenjähriger Laufzeit zu Ende ging, hat Werkstattgeschichte geschrieben. Weil es zum ersten Mal den Anspruch von

² Vgl. Tobias Braune-Krickau: Religion und Anerkennung; Tübingen 2015, S.168-273

³ Zum Begriff Religionssensibilität vgl. Nauerth; Hahn; Tüllmann; Kösterke (Hrsg.): Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit: Positionen, Theorien, Praxisfelder; Stuttgart 2017

Menschen mit Behinderungen auf anerkannte und zertifizierte Bildung auch in der Werkstatt eingelöst hat.

Natürlich fand berufliche Bildung in den Berufsbildungsbereichen der Werkstätten auch schon vorher statt. Aber sozusagen unsystematisch und ohne Abschlüsse – und das in einem Land wie Deutschland, in dem ohne Zeugnisse und Zertifikate eigentlich wenig geht.

Es war daher geradezu revolutionär, in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Sachsen für 11 Berufsausbildungen 71 zertifizierungsfähige Praxisbausteine zu entwickeln. Damit haben junge Menschen mit Behinderungen jetzt die Möglichkeit, in der Werkstatt in dem ihnen möglichen Rahmen Teile einer Berufsausbildung zu absolvieren. Diese von den sächsischen Handwerkskammern und Industrie- und Handwerkskammern zertifizierten Bildungsabschlüsse sind auch auf dem ersten Arbeitsmarkt anerkannt und eröffnen ganz neue Perspektiven.

Das Interesse der Beschäftigten an den Zertifikaten nach PRAXISBAUSTEIN ist riesig. Nicht nur, weil sie die Chance auf eine berufliche Zukunft innerhalb oder außerhalb der Werkstatt ermöglichen, sondern weil die Menschen mit Behinderung mit dem Zeugnis zertifizierter Leistungsnachweise schwarz auf weiß in der Hand halten, was sie können. Das erfüllt sie mit großem Stolz. Und wir sind stolz, dass diese Idee in unserem Hause geboren und so lange mit großer Hartnäckigkeit verfolgt wurde, bis wir alle Zweifler im Boot (bzw. auf der Brücke) hatten.

Nun ist das vom Freistaat Sachsen 90% geförderte Liga-Projekt zu Ende. Aber es geht weiter mit einer bei der Diakademie Moritzburg angesiedelten Fachstelle. Die Fachstelle arbeitet seit 1. Juni und wird das Verfahren PRAXISBAUSTEIN sicherstellen und weiterentwickeln.

Inzwischen hat das Projekt einen 1. Platz gewonnen:

Neben 19 weiteren sächsischen Weiterbildungseinrichtungen bzw. Weiterbildungsprojekten wurde „PRAXISBAUSTEIN“ von einer unabhängigen, vom Landesbeirat für Erwachsenenbildung eingesetzten Jury, für den 1. Platz des sächsischen Innovationspreises Weiterbildung 2021 nominiert.

Die Preisverleihung findet am 22.09.2021 in der Aula der Volkshochschule Leipzig als Hybrid-Veranstaltung statt.

Für solche und viele andere Projekte braucht und wünscht sich der Landesverband Sachsen die Unterstützung der Landeskirche. Denn in Sachsen steckt bzgl. der Sozialpolitik durch die Landeskirche und die Diakonie viel Evangelisches drin. Das soll auch so bleiben, auch wenn wir zu Recht in einem religiös-weltanschaulich neutralen Staat leben. Es gibt evangelische Wirksamkeit im sozialen Bereich, der zu den Grundbausteinen unserer demokratischen Gesellschaft gehört.

3. Diakonie ist engagierte und praktische Anwältin für benachteiligte Menschen

Die Anforderungen im sozialen Bereich ändern sich stetig. Nicht nur, weil zum Beispiel die UN-Behindertenrechtskonvention Sonderwelten für Menschen mit Behinderung möglichst nicht mehr haben will. Nein, auch, weil die „klassischen“ Behinderungen abnehmen, und sich der Personenkreis mit Einschränkungen zunehmend ganz anders zusammensetzt:

Jugendliche mit Lernbehinderung, sozial und emotional beeinträchtigte Jugendliche, Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, suchterkrankte Menschen, Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen, mit geistiger Behinderung, Anfallsleiden, körperlicher Behinderung zählen dazu – und auch die Schnittstelle zu langzeitarbeitslosen Menschen mit erheblichen Vermittlungshemmnissen wird größer.

Alle diese Einschränkungen verändern die Bedarfe – auch die nach Bildung. Deshalb ist für den Landesverband hohe Fachlichkeit und eine weitreichende Vernetzung mit vielen gesellschaftlichen und zivilen Gestaltungskräften in Sachsen notwendig. Denn Diakonie fühlt sich als Teil der Kirche für alle bedürftigen Menschen in Sachsen und darüber hinaus (denken Sie an „Brot für die Welt“) mitverantwortlich.

Aus diesem Grund melden wir uns regelmäßig mit eigenen Positionierungen zu Wort. Wir haben dies bspw. im Hinblick auf die Rolle der diakonischen Schwangerschaftskonfliktberatung mit unserer Positionierung zum Thema Alkohol getan und werden in diesen Tagen auch eine Positionierung zur Reform der Pflegeversicherung veröffentlichen.

Denn die jetzt in letzter Sekunde vor der Bundestagswahl noch verabschiedete Reform kann nur ein erster Schritt sein und überzeugt im Blick auf die Zukunft nicht. Deshalb setzen wir uns als Diakonie Sachsen für eine Pflegereform ein, die die anhaltende Unterfinanzierung wirklich beendet und Arbeitsbedingungen ermöglicht, die Zeit für Menschlichkeit lassen.

Denn darum geht es doch letztlich: Dass sich Menschen in Deutschland darauf verlassen können, unabhängig von Einkommen oder Vermögen gut und würdevoll gepflegt zu werden. Mit „Zeit für Menschlichkeit“ pflegen zu können - alleine das würde den Beruf wieder attraktiv machen! Was lassen wir uns das als Gesellschaft kosten? Eine ausschließlich nach wirtschaftlichen Kriterien ausgerichtete Pflege ist menschenunwürdig. Wir haben derzeit auf unserer Homepage dazu auch eine Social-Media-Aktion laufen: Pflege fragt – Politik antwortet. Schauen Sie mal rein!

Zum Schluss

Wenig habe ich in meinem Bericht von den Aufgaben gesprochen, vor die der Diakonische Rat, der Vorstand und die in der Geschäftsstelle Mitarbeitenden aktuell durch das neue Diakoniegesetz und die neue Satzung gestellt sind bzw. waren. Denn alle strukturellen Aufgaben haben nur dienende Funktion im Blick auf die bedürftigen und benachteiligten Menschen, die sich der Diakonie anvertrauen.

Aber doch so viel: Die Überführung des Diakonischen Amtes als Teil des Landeskirchenamtes in eine Geschäftsstelle des Landesverbandes und die Betonung der Selbstständigkeit der Vereinsstrukturen ist eine höchst interessante und anspruchsvolle Aufgabe. Es ging um Ruhestandsfragen, um den Wechsel der Berufsgenossenschaft, den bevorstehenden Wechsel der Gehaltsabrechnungsstelle und vieles andere mehr. Vielen Dank an die Verantwortlichen im Landeskirchenamt. Die meisten Fragen konnten einer Klärung zugeführt werden.

Gegenwärtig hat der Landesverband 252 Mitglieder, davon 67 Kirchgemeinden und 10 Kirchenbezirke, das sind ca. 30%.

Der Diakonische Rat erwartet in Vertretung der Mitglieder des diakonischen

Landesverbandes, zu denen wie gesagt jetzt auch Kirchenbezirke und Kirchgemeinden mit diakonischen Einrichtungen gehören, ein deutliches Signal für das Fortbestehen der finanziellen Unterstützung in der gegenwärtigen Höhe durch die Landeskirche. Denn dies ermöglicht diakonisches Engagement für Menschen und soziale Leistungen, die staatlicherseits unterfinanziert sind. Diese Frage wird die hohe Synode zu jedem Haushaltsbeschluss der kommenden Jahre beschäftigen und wir als Diakonie Sachsen wünschen uns sehr, dass Sie als Synodale bei all Ihren Beratungen uns als Ihre Diakonie nicht nur im Blick, sondern auch in Ihren Herzen tragen.

Es geht Diakonie als echte Lebens- und Wesensäußerung der Kirche um die Menschen in Sachsen, es geht um den fachkompetenten Beitrag von Kirche und Diakonie zum sozialen Zusammenleben als Grundbaustein unserer demokratischen Gesellschaft und es geht darum, den christlichen Glauben nicht nur als systemrelevant (siehe Diakoniebericht), sondern vor allem als lebensrelevant erfahrbar zu machen.

Diakonie und Landeskirche sind mehr als die Summe ihres Zusammenwirkens – sie werden, so Gott will, für die Menschen in Sachsen zum Segen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

gez. Dietrich Bauer
Vorstandsvorsitzender

gez. Dr. Viola Vogel
Vorstand